

lei Gründen gefalle: „Kein Unterricht, man kann mal entspannen und es herrscht Ruhe in der Klasse“, führt Belgrad aus. Dem fügt er hinzu, dass er ebenso glaube, das Vorlesen habe eine positive Auswirkung auf das Schüler-Lehrer-Verhältnis. Für die kommenden Jahre wünscht er sich, dass das Vorlesen in Schulen zu einer festen Einrichtung wird.

„Ein weiterer großer Vorteil des Vorlesens ist die Anschlusskommunikation“, sagt der Professor. „Dazu gehört darüber zu sprechen, welche Stelle einem am besten gefallen hat“, so Belgrad weiter. Er ist der Meinung, dass neben dem Sprechen über Literatur, auch das szenische Spiel eine sehr gute Möglichkeit darstellt,

sich mit dem Gelesenen auseinanderzusetzen. In Zusammenarbeit mit dem Seminar Markdorf werden Referendare nun auch gezielt im szenischen Spiel unterrichtet.

Das Pilotprojekt führte Belgrad mit 1700 Hauptschülern durch. Inzwischen haben auch Grundschulen am Projekt teilgenommen und mit diesem Schuljahr wird auch in Realschulen, Gymnasien und Berufsschulen vorgelesen. Im Schulamtsbezirk Markdorf, zu dem auch der Landkreis Ravensburg zählt, nehmen knapp 50 Schulen mit 2000 Schülern in diesem Schuljahr am Projekt teil. Unterstützt wird das Projekt vom Kultusministerium und vom Regierungspräsidium Tübingen.

23.9.2011

WEINGARTEN

Spannend: Einer liest vor, viele hören ihm dabei gebannt zu

Professor Dr. Jürgen Belgrad von der Pädagogischen Hochschule Weingarten stellt das Projekt „Leseförderung durch Vorlesen“ vor

Von Katharina Brenner

WEINGARTEN - Wenn wir lesen, machen wir es uns alleine in einem Sessel bequem. Das empfinden wir als selbstverständlich. Doch bis ins 19. Jahrhundert hinein war dies keineswegs die Regel. Einer las vor, viele hörten zu. Das Vorlesen war zentraler Bestandteil des kulturellen Lebens. Schön und gut, könnte man sagen, das ist Geschichte, lange her, was bringen Vorlesen und Zuhören im Zeitalter von Internet und Smartphones? „Sehr viel“, lautet die Antwort von Professor Dr. Jürgen Belgrad. Der Literatur- und Sprachwissenschaftler ist Dozent für das Fach Deutsch an der Pädagogischen

Hochschule in Weingarten und Leiter des Projekts „Leseförderung durch Vorlesen“.

Seit mehreren Jahren bereits führt Belgrad Studien zum Thema Vorlesen durch. Drei bis vier Schulstunden pro Woche wird Schülern je 10 bis 15 Minuten lang im Deutschunterricht vorgelesen. Das Ergebnis sei verblüffend, so der Professor. Leseleistung hätten sich durch das Vorlesen messbar gesteigert. Wie erklärt sich der Professor diesen Erfolg? „Beim Vorlesen kann ich mich ausschließlich auf das Gehörte konzentrieren. Ich muss nicht erst das Geschriebene decodieren und mir dann auch noch etwas vorstellen“, so Belgrad. Was den Schül-

lern vorgelesen wird, spiele dabei keine entscheidende Rolle. Jugendbücher zeigten laut Belgrad nur eine geringfügig bessere Wirkung als Kurzgeschichten. Auch schlechterspezifisch wurden Messungen angestellt. „Junge oder Mädchen spielt keine Rolle. Die Erfolge sind gleich groß“, so der Literaturwissenschaftler. In den Projekten, die in diesem Schuljahr laufen, wird insbesondere die Auswirkung des Vorlesens auf die Leseflüssigkeit untersucht.

Belgrad hatte die Idee für ein solches Projekt bereits Anfang der 90er Jahre. In Vorlesungen hatte er bemerkt, dass er durch das Vorlesen von Texten seine Studenten zur Ruhe bringen konnte. Auch in der Schu-

le machte er diese Erfahrung. Als er sich eingehender mit dem Thema beschäftigte, fiel ihm bald auf, dass es „unglaublich viele Studien über Vorlesen in der Familie gibt, aber nichts über das Vorlesen in Schulen“, so der Professor.

Belgrads Projekt verfolgt zwei Ziele. Zum einen soll die Lesefähigkeit von Schülern gestärkt werden. Belgrad nennt Lesen „die wichtigste Kulturtechnik überhaupt“. Zum anderen geht es darum, Schüler fürs Lesen zu begeistern. „Schüler sollen wieder gerne in die literarische Welt eintauchen. Dazu gehören Lesen, Vorlesen und Zuhören sowie Theater.“ Die Studien hätten gezeigt, dass die Schüler das Vorlesen aus dreier-